



# Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Antliche Nachrichten.

Berliehen wurde die silberne Verdienstmedaille dem Schultheißen Braun in Schopfloch, Oberamts Freudenstadt. Uebertragen wurde die erledigte Oberamtsarztstelle in Neuenbürg dem Oberamtswundarzt Dr. Härlin in Calmbach.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Die internationale Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums wird in erster und zweiter Beratung ohne Debatte genehmigt, ebenso in dritter Lesung der Nachtragssetat und der Gesetzesentwurf über das Flaggerecht der Kauffahrtschiffe. Es folgt die 2. Beratung des Gesetzesentwurfs über die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes. Abg. Fischbeck charakterisiert das Verhalten der rechten Seite des Hauses, die den Seniorenlöwent überumpelt und statt eines Notgesetzes, das die Verlängerung der Geltung des bestehenden Gesetzes auf ein Jahr festsetzen und sich nur auf die Brennsteuer beziehen sollte, neue, materiell rechtliche Bestimmungen in der Kommission durchgesetzt haben. Abg. v. Wangenheim tritt die Ausführungen Fischbecks entgegen. Es könne nicht verlangt werden, daß sich das Haus durch jede Abmachung des Seniorenlöwent gebunden fühle. Abg. v. Wangenheim (Bisch.-Loni) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein und bittet, den Antrag Fischbeck auf Erlass eines Notgesetzes abzulehnen. Abg. Pachnide (Frl. Vg.) erklärt die Herabsetzung des Kontingentes für unannehmbar. Seine Freunde würden gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen. Abg. Wurm (Soz.-Dem.) weist darauf hin, daß der Zweck des Gesetzes nur der sei, den Brennern keine neue Konkurrenz zu schaffen. Abg. Paasche (nl.) stellt sich bezüglich der Kontingentierung auf den Standpunkt des Abg. von Wangenheim und stimmt den Beschlüssen der Kommission zu. Abg. Richter (Frl. Vp.) tadelt scharf das Verhalten der Rechten gegenüber den Abmachungen des Seniorenlöwent und spricht gegen die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Holz (Frl. Vp.) bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Die Herabsetzung der Kontingentsziffer auf 50 000 Liter wird darauf gegen die Stimmen der Linken angenommen. Abg. Fischbeck (Frl. Vp.) wendet sich gegen die vorgeschlagene Erhöhung der Brennsteuer um 50%, die eine große Ungerechtigkeit gegen die gewerblichen Brennerien bedeuten würde. Nach längerer Debatte wird der Antrag Fischbeck, die gegenwärtige Steuer bis zum 30. September forzuerheben, abgelehnt und der Kommissionsantrag auf Forterhebung unter gleichzeitiger Erhöhung der Steuer um 50% angenommen. Der Rest des Gesetzes wird debattelos genehmigt. Es folgt die dritte Lesung des Gewerbeberichtigungsgesetzes. Der Entwurf wird mit zwei unbedeutenden Änderungen definitiv angenommen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 14. Mai. Der alte Titel „Acciser“, die bisherige Amtsbezeichnung der württembergischen Ortssteuerbeamten, ist nun auch ein Opfer der modernen Zeit geworden. Nach einer in der neuesten Nummer des „Amtsblatts des R. Steuerkollegiums“ publizierten Verfügung des R. Finanzministeriums vom 18. vorig. Monats ist nämlich die bisher übliche Benennung „Accisamt“, „Acciser“, „Stadtacciser“ amtlich von jetzt ab nicht mehr anzuwenden. Der offizielle Titel dieser Ämterstellen und Beamten wird künftig nur noch lauten: „Ortssteueramt“ bezw. „Ortssteuerbeamter“.

In Neuweiler brannte am Freitag mittag 12 Uhr das Wohn- und Oekonomiegebäude von Peter Waidelich in kürzester Zeit bis auf den Grund nieder. Von mehreren sehr bedrohten Nachbarhäusern konnte die Gefahr des Ergreifenwerdens abgewendet werden und gelang dies namentlich durch die erst vor Kurzem im Orte eingeführte Wasserleitung. Der Schaden berechnet sich auf 6600 M. Ueber die Entstehungsurache erfährt man, daß ein für Augenblicke unbewachtes Kind das Feuer entfacht habe. (C. W.)

Reutlingen, 13. Mai. (Geschäftsgang.) Die seit Anfang dieses Frühjahrs eingetretene Krisis in den hiesigen Maschinenfabriken hat sich glücklicherweise nicht verschärft und scheint jetzt wieder einer Besserung Platz zu machen. Das größte Geschäft dieser Branche, das Bruderhaus, läßt bereits jetzt wieder die volle Zeit arbeiten und hat auch Aussicht auf größere Aufträge für den Sommer; dagegen sah sich eine andere Firma veranlaßt, im Interesse ihrer Konkurrenzfähigkeit neben der Verminderung der täglichen Arbeitszeit auch die Akkordsätze zu reduzieren. Dies eröffnet für die betroffenen Arbeiter keine angenehme Aussicht, doch soll auch hier die Arbeitszeit so bald als möglich wieder auf die frühere Dauer festgesetzt werden.

Der württembergische Schwarzwaldverein bringt im laufenden Monat an seine Mitglieder ein weiteres Blatt seines ausgezeichneten neuen Kartenwerks, nämlich das Blatt Freudenstadt, von nun an das Neueste und Beste, was der Wanderer für die ganze Gegend zwischen Freudenstadt und Hornisgrunde benutzen kann. Der Schriftleiter des Vereins, Professor Döllner in Stuttgart, hat das Seinige gethan, um noch auf Pfingsten dieses längst ersehnte Blatt gebrauchsfertig zu machen. Wir können nur jedem Freund des Schwarzwalds, der noch nicht beigetreten ist, raten, seine Mitgliedschaft beim nächsten Bezirksverein oder der Geschäftsstelle in Stuttgart, Schellingstraße 15, anzumelden. Mitglieder erhalten alle neuen Blätter oder Karten gratis als Vereinsgabe. Im Buchhandel kostet ein Blatt aufgezogen in Taschenformat 2 M.

(Württ. Bezirksverband.) In einer zu Ludwigs-

burg stattgehabten Sitzung des engeren Landesausschusses wurde die Tagesordnung für den am 4. und 5. Juni zu Calw stattfindenden Verbandstag festgesetzt. Danach wird sich derselbe in erster Linie mit dem Umgeld und der an die Städte gerichteten Eingabe um Abschaffung desselben befassen. Der neue Entwurf über die Ruhezeit der im Gastwirtsgerwerb Beschäftigten wird auch zur Erörterung stehen. Das Schmerzenskind der Wirte, die Flaschenbierfrage, soll einer Lösung durch ein entschiedenes Vorgehen aller Wirte des Landes entgegengeführt werden. Auf Anregung des Bezirksvereins Ravensburg soll auch die große Konkurrenz, welche den Wirten durch die Vereins- und Gesellenhäuser erwächst, einer Erörterung unterzogen und eingehende Erhebungen über die Art und den Umfang dieser Betriebe angestellt werden.

Eßlingen, 13. Mai. In einem hiesigen Bezirksort war der jetzt bereits 25 Jahre alte Sohn einer Witwe zur Unterstützung seiner Mutter vom Militärdienst vorläufig befreit worden. Da derselbe aber seiner Mutter gegenüber den im Gesetz vorgezeichneten Verpflichtungen nicht nachkam, wurde er am vergangenen Samstag von der Militärbehörde eingezogen und dem Feldartillerieregiment in Ulm zugeteilt.

(Verschiedenes.) Uebel mißgepflegt hat die Tochter des Sonnenwirts Blessing in Calmbach einem durch genannten Ort gehenden Handwerksgehilfen, den der Hund des Sonnenwirts angefallen und gegen welchen er sich mit einem Kollegen zur Wehr setzte. Als dies das Mädchen sah, griff sie nach einem eisernen Rechen und schlug auf die Weiden ein, verletzte sie am Kopf und traf den einen so unglücklich ins Auge, daß es verloren ist. Die Polizei nahm sich des Verletzten an und gab denselben sofort in ärztliche Behandlung. — Am Samstag nacht kam nach Cannstatt ein Botenfuhrwerk, das in hellen Flammen stand. Einige beherrzte Männer lenkten das gefährliche Gefährt in die freie Karlsstraße und spannten die Pferde los. Der Wagen, vollbeladen mit zum Teil recht brennbaren Gütern, brannte bis auf die Räder nieder. Der Führer, Glemser jr. aus Eßlingen, erlitt schwere Verletzungen. Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß eine Benzinflasche zersprungen sei, deren Inhalt sich über die Wagenlaternen ergossen habe. — In Lützenhardt fiel das Jahr. Söhne des Metzgermeisters Joseph Paulnecht beim Pflücken von Blumen in die Waldbach. Sofort angestellte Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos. — In Ulm wurde ein dortiger Bierbrauer mit seinem Oberbräuer verhaftet. Sie sind beschuldigt, seit längerer Zeit die abgestandenen Bierreste aus den Gläsern der Gäste zusammengeschüttelt und mit schaumigem Bier vermischt und verkauft zu haben. — In einem Hause am Dorotheenplatz zu Stuttgart wurde am Sonntag mittag ein etwa 20 Jahre altes Mädchen tot in seinem Bette aufgefunden. — In Mengen hat sich der

### Lesestück

Wenn alle Welt den Armen läßt Und wenn kein Wort ihm bleibe, Am ew'gen Himmel siehst du best, Stern heiliger Mutterliebe.

### Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von A. v. Böttcher. (Fortsetzung.)

„Ehe Ihre Wunde nicht geheilt, ist es ganz unmöglich, daß Sie mein Haus verlassen.“ antwortete Dran in entschiedenem Tone, während Aline in bittere Thränen ausbrach.

Er erwartete in peinlichem Schweigen, daß sie ruhiger werden möchte. Wie die meisten Männer, war er den Thränen eines Weibes gegenüber ratlos.

Aber in diesem Augenblicke kam ihm Mrs. Griffins zuhülfe.

„Wenn wir sie so fortfahren lassen,“ sagte sie mütterlich zu ihrem Herrn gewandt, „wird sie bald in heftigem Fieber liegen. Ich werde ihr einige beruhigende Tropfen geben, welche der Doktor mir für den Fall hier gelassen hat.“

„Das wird wohl das Beste sein,“ versetzte er sichtbar erleichtert. „Miß Rodney,“ fuhr er fort, leicht eine von Alines Hände berührend, mit denen sie ihr Gesicht bedeckte, „nehmen Sie sich die Sache nicht so zu Herzen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie die Ihrigen bald wiedersehen werden, gedulden Sie sich nur wenige Tage.“

Das Mädchen weinte nur um so heftiger, und als Mrs. Griffins mit der Arznei sich näherte, wehrte sie den dargebotenen Heiltrank heftig zurück.

„Ich habe noch nie ein so eigenartiges Kind gesehen,“ sagte Mrs. Griffins ärgerlich. „Sie muß durchaus die Arznei nehmen.“

„Sie werden uns doch nicht zwingen wollen, Gewalt anzuwenden?“ jagte Dran Delaney. „Sie müssen den Wehungen des Arztes folgen.“

„Ich will nicht wie ein Kind eingeschläfert werden, ich will reden!“ schluchzte Aline.

„Das können wir auch morgen,“ erwiderte er, und plötzlich fühlte Aline, wie ein starker Arm sich um ihre Schultern legte, ihre Hände wurden von ihrem Gesicht fortgezogen und trotz ihres Widerstandes wurde ihr ein Theelöffel zwischen die Lippen gedrückt und nicht eher wieder entfernt, als bis sie die Arznei hinuntergeschluckt hatte.

„Wie können Sie es wagen?“ rief sie zornflammend aus, jedoch Mrs. Griffins bemerkte gelassen:

„Wenn Sie sich wie ein Kind benehmen, müssen Sie auch wie ein solches behandelt werden.“

Aline warf einen schnellen Blick auf Mr. Delaney, der nichts weniger als erschrocken, sondern im Gegenteil fast belustigt über ihren Zornesausbruch schien.

„Verzeihen Sie,“ sagte er artig, aber kalt, „ich wollte Sie nicht beleidigen, aber es war notwendig für Sie, der Vorschrift des Arztes nachzukommen. Zären Sie mir nicht zu sehr, weil ich meine Pflicht gethan,“ mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Obgleich Aline in ihrer Empörung über Mr. Delaneys Gewaltthat fest entschlossen war, dem Einflusse der ihr aufgezwungenen Arznei zu widerstehen und wach zu bleiben, verfehlte dieselbe dennoch ihre Wirkung nicht, und nach kurzer Zeit schlossen sich ihre Augen zu einem sanften Schlafe.

Mrs. Griffins blieb als treue Wächterin an ihrer Seite, wie jemand, der an solche nächtlichen Wachen gewöhnt war, bis die kurze Sommernacht vorüber und der grauäugige Morgen durch die herabgelassenen Vorhänge neugierig auf das schöne Mädchen blinzelte, welches von tiefem Schlummer befangen dalag.

Die finstere, aber sorgjame Wärterin blickte zuweilen mit offener Bewunderung nach dem lieblichen Gesichtchen hin, das dort auf weichem Pfühle ruhte und verglich es in Gedanken schaudernd mit der scheußlichen Frage, die sie täglich anzusehen berufen war.

„Sie ist schön wie ein Engel,“ murmelte sie. „Wie entsetzlich wäre es, wenn jener Teufel sie gemordet hätte.“

Nach einiger Zeit verließ sie das Zimmer, schloß die Thür sorgfältig hinter sich zu und blieb etwa zwei Stunden abwesend. Als sie mit einem leichten Frühstück wiederkehrte, war Aline erwacht und sah sich träumerisch im Zimmer um.

„Hoffentlich hat der Schlaf Ihnen wohlgethan, Miß Rodney,“ fragte sie und Aline konnte nicht umhin, dies zuzugestehen.

Trotz ihrer Wunde und ihrer Unruhe mundete ihr das Frühstück vortreflich. Sie war entschlossen, alles zu thun, um nur so bald wie möglich wieder hergestellt zu sein und zu den Ihrigen zurückkehren zu können. In welcher Sorge mußte ihre arme Mutter nicht um sie sein und was würden die Ihrigen zu ihrem Abenteuer sagen. Sie würden gewiß verzeihen, aber sie wollte sich auch nie wieder durch ihre Unbedachtsamkeit zu neuen Thorheiten verleiten lassen.

Eine ganze Weile hatte sie so gelegen, Vorsätze bildend und Lustschlösser bauend, als sie plötzlich durch die Wiederholung jenes entsetzlichen Geschreies vom vorhergehenden Tage aufgeschreckt wurde. Die gräßlichen Töne durchschallten das ganze Haus und Aline verbarz laut aufschreiend ihren Kopf unter die Bettdecke.

„Angstigen Sie sich nicht, liebes Kind,“ jagte Mrs. Griffins, schnell sich ihr nähernd, „ich muß Sie für kurze Zeit verlassen. Aber ich werde die Thür fest verschließen. Niemand wird Ihnen etwas zuleide thun.“

Obgleich Aline hörte, wie sie die Thür verschloß und

Wegen des Himmelfahrtstages fällt die Sonntags-Nummer aus. Inserate für die Sonntags-Nummer erbitten wir uns möglichst frühzeitig.



45 Jahre alte Nebstodtwirt Joseph Rist mit einem stumpfen Messer den Hals durchschnitten und war infolgedessen sofort tot. Rist litt seit Jahren an Geisteskrankheit. — Der kürzlich verstorbene Reallehrer Dr. Greiß am Realgymnasium in Ulm hat ein Vermögen von 90 000 Mk. hinterlassen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, erbberechtigte Verwandte des Verlebten aufzufinden. Greiß war von Calw gebürtig, hat früher große Reisen gemacht und sich später als Junggeselle zum Sonderling entwickelt, der in übergroßer Sparsamkeit jeden Lebensgenuss verschmähte. Sein Vermögen wird voraussichtlich dem Fiskus verfallen. — In Nurr, O.A. Warbach, hat ein 22 Jahre alter Bürgerjohann einen 8jährigen Knaben aus Unvorsichtigkeit in den Mund geschossen und schwer verletzt. — In Bissingen erschoss sich der Waldhornwirt aus unbekanntem Gründen.

\* In Lauf, Amt Bühl, lebt ein Veteran von 1866, der Bürger Anton Hund. Er hatte eine fast ständig eiternde Wunde am Wade eines Fußes. Dieser Tage wurde ihm nun eine Bleisugel herausgeschossen. Hund wurde anno 66 verwundet und hat die Kugel seit jener Zeit, also nahezu 35 Jahre, in seinem Körper mit herumgetragen.

\* Der Inhaber eines Frankfurter Damenkleidergeschäfts jagte zu einer Amerikanerin: „Das Kleid, das Sie tragen, ist von uns,“ obgleich das nicht der Fall war. Er wollte damit renommieren und die Meinung erwecken, als liefere er an das Geschäft, von welcher Firma die Dame selber kaufte, um dieselbe als Kundin zu gewinnen. Damit hatte er auch Erfolg. Aber die geschädigte Firma klagte, und das Ende vom Lied ist, daß der „unlautere Wettbewerber“ 15 000 Mark Schadenersatz für seine Ausrufung zahlen muß laut Spruch des Oberlandesgerichts.

\* Berlin, 13. Mai. In den beiden letzten Tagen kamen in Berlin 7 Selbstmorde vor.

\* Berlin, 14. Mai. Das „Militärwochenblatt“ meldet, der kommandierende General des 15. Armeekorps, Herr von Bittenfeld wurde zum General der Infanterie befördert. Der Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant Graf von Blumenhal, ist unter Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden.

\* Bei seinem diesmaligen Jagdaufenthalt im Schwarzwald hat der Kaiser im ganzen acht Auerhähne geschossen. Für die beteiligten Forstleute und Tafelbesorger gab es Ehrenzeichen und Geschenke, goldene Manichettentüpfel u. s. f.

\* In Deutschland wird alljährlich soviel Bier getrunken, daß ein mit ihm gefüllter Schlauch von der Dicke eines bayerischen Maßtruges die Erde fünfundsiebzigmal umspannen würde. Dieser Konsumartikel ist nun wieder einmal als Steuerquelle ins Auge gefaßt worden, um die leere Reichskasse zu füllen. Schon vor 10 Jahren hat man eine Biersteuer geplant. Aber die Leute, welche in dem Altienwasser das „unentbehrliche Nahrungsmittel des Volkes“ sahen, machten damals ein so großes Geschrei, daß die Regierung den Plan unausgeführt ließ. Diesmal soll es aber ernst werden.

\* Am 10. Mai waren es 30 Jahre, daß der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet ward. Am selben Tage, wenn auch nicht mit ausdrücklichem Hinweis auf diese Gedenkfeier, hat der deutsche Botschafter in Frankreich, Fürst Radolin, die Pariser zu einem großen Ball geladen. Und die Bewohner der „Lichtstadt“, die sich 30 Jahre lang nicht im Botschaftshotel hatten sehen lassen, zumal der frühere Botschafter Fürst Münster etwas zugeknöpfte Taschen hatte, kamen in überreicher Zahl, sie besiegelten sozusagen nachträglich den Friedensschluß. Es war wirklich fast „ganz Paris“ da: die betitelte und die bemittelte Welt, der Faubourg Saint Germain, die Minister, die Generale, die große Finanz und die kleine Eitelkeit hatten sich in dem ehemaligen Hotel de Beauharnais ein

Stellchen gegeben. Etwa dreitausend Personen hatten der Einladung Folge geleistet und schoben sich, männlich befrachtet und weiblich entblößt, in Uniform, mit Ordenssternen beplästert und mit Diamanten und Perlen behangen, über gefährdete und verwundete Schuppen durch die Brunnräume des ersten Stocks, an deren Eingang Fürst und Fürstin Radolin ihre Gäste mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit begrüßten. Es triefte nur so von Glanz und Wichtigkeit zwischen den marmornen Wänden.

\* Seit es Ansichtspostkarten giebt, haben sich die Einnahmen der Reichspost besonders rentabel entwickelt. Unter den 20 Millionen Postkarten, die im vorigen Sommer befördert wurden, befanden sich zehn Millionen Ansichtspostkarten. Die Post erzielte aus der Beförderung der Postkarten eine tägliche Einnahme von ca. 60 000 Mark.

\* Die Köln. Ztg. schreibt zu der Frage des wirtschaftlichen Kampfes Europas gegen Amerika in ziemlich gereiztem Tone, mit der jetzigen amerikanischen Regierung lasse sich unter den gegenwärtigen Umständen auf dem Boden der Billigkeit und gegenseitigen Achtung kein Geschäft abschließen, man müsse dahin trachten, daß sie einer gerechter denkenden, man müsse dahin trachten, daß sie einer gerechter denkenden zu weichen habe. Bereits mehren sich die Stimmen im demokratischen Lager, die den Kriegsruf nach freieren Handelsbeziehungen wieder erheben wollen, sowohl um damit den Transit beizukommen, als auch weil man Europa bei aller Kammergebuld doch schließlich einen Rest Zollmildigkeit zu trane. Es könne nicht schaden, wenn man in diesem Punkte systematisch nachhelfe; um dies aber wirksam zu thun, dürfe kein Staat Europas sich fernhalten.

\* Ueber die immer mehr zunehmende Vereinsmeierei klagt der Bericht der Gewerbeinspektion Annaberg: „Das Familienleben und die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes wird durch ein beständig wachsendes Uebel, die Vergnügungssucht, der das sich immer mehr verbreitende Vereinswesen als eine gute Grundlage dient, sehr nachteilig beeinflusst. Während man vor einigen Jahren die Vermehrung der Vereine mehr in Städten und größeren Dörfern wahrnehmen konnte, hat sich in den letzten Jahren auch in den kleineren und kleinsten Orten das Betreiben sehr entwickelt unter irgend welchem Namen Vereine zu gründen, und zwar hauptsächlich in der Absicht, mehr Gelegenheiten zu Vergnügungen zu schaffen, wofür schon fast überreichlich auf andere Weise in den meisten Orten gesorgt ist. Die Gründe, aus welchen Vereine sich bilden, erscheinen zwar in der Regel ganz harmlos und an und für sich weniger bedenklich. Die Nachteile jedoch liegen darin, daß es bei den meisten nicht dabei bleibt, einzelnen Vereinen anzugehören, sondern daß sie nach und nach Mitglieder mehrerer Vereine sind, und deshalb ist es nicht seltenes, daß manche Leute jeden Abend der Woche einer anderen Verpflichtung nachzukommen haben. Die schädlichen Folgen hiervon zeigen sich recht deutlich in der Familie. Geht man der Sache näher nach, so findet man, daß eine angenehme Häuslichkeit nur da anzutreffen ist, wo streng, wie früher, zunächst zur Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse alles Entbehrliche hintangestellt wird, und wo der Mann nicht allen möglichen Vereinen angehört. Meistens sind eben die Vereine, insbesondere die zwecklosen, daran schuld, daß die Pflege des Familienlebens und die Sparamkeit so vernachlässigt werden, indem sich die vielen Vereinen angehörenden Personen geradezu in einer Zwangslage befinden, in der sie für vermeintbare Ausgaben zu viel verwenden müssen. Während manchmal ein Verein über einen großen Kassenschatz verfügt und denselben zu Vergnügungen und anderen oft unnützen Zwecken benutzt, haben viele seiner Mitglieder unter Entbehrungen aller Art zu leiden; ja sie bleiben, wie man hört, Gemeinde- und Staatssteuern schuldig, unterlassen es andere wichtigere Pflichten zu erfüllen, lassen sich aber als Mitglieder mehrerer Vereine von deren Darbietungen und sonstigen Vergnügungen wenig entgehen.“

\* Bevor katholische Geistliche Bischöfen trauen, fordern sie, daß die zu erhoffenden Kinder katholisch werden. Wie die Kölner Ztg. meldet, wurde von militärischer Seite der katholische Garnisonspfarrer Bischoff in Olay aufgefördert, ein solches Verlangen bezüglich der Kinder von Unteroffizieren künftig nicht mehr zu stellen.

### Ausländisches.

\* Aus der Schweiz, 10. Mai. Von sehr „verdienstvollen“ Stadträten berichtet das „Vaterland“ aus Lausanne: Zwei Stadträte, die darauf vereidigt sind, die Interessen der Stadt gewissenhaft, ohne Eigennutz, zu wahren, hatten gemeinsam mit anderen die Wasserkräfte der Rhone für 75 000 Fr. gekauft und sie wieder an die Stadt für 425 000 Fr. veräußert. Die Herren hätten demnach auf Kosten der Steuerzahler 350 000 Fr. verdient.

\* Paris, 14. Mai. Im Ministerrat teilte Delcasse mit, daß Frankreich sich dem nachdrücklichen Protest der Mächte gegen die Maßregeln der Pforte gegenüber den fremden Postämtern anschloß; ferner erklärte der Minister, daß 2000 Soldaten vom chinesischen Expeditionskorps in die Heimat zurückbefördert seien.

\* Wenn schon, dann schon, dachte der Pariser Bankier Müller, und da flüchtete er mit einer halben Million Franks. Er wird stechend verfolgt. Wiedersehen macht Freude, Herr Müller!

\* Um sich Russlands zweifelhafte Freundschaft weiter zu erhalten, nimmt Frankreich eine neue russische Anleihe im Betrage von 425 Millionen Franken auf. Rußland hat von Frankreich schon ca. 5000 Millionen Franken geliehen, als Gegenleistung hat es nichts als Worte, denn zu der That wird sich Rußland nie versteigen, sich in einen Krieg mit Deutschland einzulassen, um den Franzosen Elsaß-Lothringen zurückzuerobert zu helfen.

\* Charleroi, 13. Mai. Der heutige Einschlag von 4200 Tonnen Kohlen für den belgischen Staat erfolgte zu einem Preisabschlag von 1 Frs. pro Tonne.

\* Ein Brüsseler Telegramm des „Standard“ berichtet, daß Krüger von Botha einen weiteren Bericht empfangen habe, der die Lage der Buren als eine sehr befriedigende schildere. Botha behauptet, daß die Autorität der Transvaalregierung im Lande nördlich von Pretoria ausschließlich anerkannt sei. Der stellvertretende Präsident von Transvaal, Schalk-Burger, empfing die Beisung neue Banknoten im Betrage von einer Million Pfund Sterling zu emittieren.

\* London, 13. Mai. Der „Manchester Guardian“ tritt für das sensationelle Gerücht ein, Ritchener habe der Regierung angetragen, den Buren günstigere Friedensbedingungen zu stellen, weil infolge der gegenwärtigen Burenattribution der Guerillakrieg noch Jahre dauern dürfte.

\* London, 13. Mai. Der aus Südafrika zurückgekehrte General Hector Macdonald, Kommandeur der Hochländer-Brigade, sagt einem Vertreter der Presse, es sei überaus schwierig, die Widerstandskraft der Buren wirksam zu brechen, weil sie gelegentlich im Stande sind, britische Konvois wegzunehmen. Der eigentliche Krieg sei nahezu vorüber, aber das Ende des Guerillakrieges lasse sich noch nicht absehen.

\* London, 14. Mai. Die heute ausgegebenen parlamentarischen Drucksachen besagen, daß von Juni 1900 bis Januar 1901 634 Gebäulichkeiten in Südafrika niedergebrannt sind, nämlich im Juni 2, im Juli 3 im August 17, im September 90, im Oktober 189, im November 226 im Dezember 6 und im Januar 1901 3. Von 90 Fällen ist das Datum unbekannt.

\* London, 14. Mai. Aus Marienburg wird der „Daily Mail“ gemeldet, es sei ein neuer Plan zur schleunigeren Beendigung des Krieges ausgedacht worden, nämlich allenthalben das Gras niederzubrennen.

\* Wer für die Heilsarmee nur ein Lächeln des Spottes

den Schlüssel aus dem Schlosse zog, war sie democh in entsetzlicher Angst, daß jenes furchtbare Geschöpf bei ihr eindringen könne. Große Schweifperlen standen auf ihrer Stirn, als sie allein im Zimmer lag und auf das wilde, gräßliche Geschrei lauschte. Sie wagte nicht, den Kopf unter der Decke hervorstrecken, in der Furcht, ihr Blick könne dem Wesen begegnen, das ihr gestern in der unbewohnten Stube erschienen war.

Ach wenn sie doch in der einfachen Villa ihrer Eltern geblieben wäre, dort war sie sicher.

Leise wurde jetzt der Schlüssel in das Schloß gesteckt, es war Mr. Delaney, welcher eintrat. Er sah sehr blaß und ernst aus, aber er trug einen zierlichen, mit frischen Blumen gefüllten Korb in der Hand. Sanft zog er die Decke von Alinens Gesicht.

„Armes Kind, haben Sie sich so geängstigt?“ sagte er teilnehmend. „Widern Sie auf! Das Geschrei hat aufgehört. Sie haben nichts zu befürchten.“

Das Geschrei war wirklich plötzlich verstummt, und wieder lagerte düsteres Schweigen über dem geheimnisvollen Herrenhause.

Ihren Horn gegen Mr. Delaney, gänzlich vergessend, klammerte sich Aline in ihrem Schrecken krampfhaft mit ihren kleinen zitternden Händen an dessen Arm.

„O, Mr. Delaney, was ist es, jenes schreckliche Geschöpf, das ich gestern gesehen habe?“ rief sie angstvoll. Eine eigentümliche Bewegung lag in seinen Zügen, als er dem Mädchen in das forschend auf ihn gerichtete Auge sah.

„Wo Sie haben es wirklich gesehen?“ sagte er, fast wie zu sich selbst sprechend.

„Ja, ich sah es. Glauben Sie, daß es mir jenen mörderischen Streich unsichtbar versetzt habe?“ fragte sie mit einer Art von Grauen.

„Ich hoffte —“ begann er, dann brach er ab, nach seiner Gewohnheit den Satz unvollendet lassend.

„Antworten Sie mir!“ rief Aline mit scharfer, befehlender Stimme. „Was war es, das mich mit jenem blutbefleckten Dolche niederstieß? Was war es, das heute so schrie, wie eine Seele im Fegfeuer? Ich will es wissen!“

„Es war ein Geist“, versetzte er, den Kopf abwendend.

„Ich glaube Ihnen nicht“, rief Aline. „Es war kein Geist. Es war ein Geschöpf von Fleisch und Blut. Es ersahte mich mit warmen, lebenden Fingern. Es war stark und behende. O Gott, wie gräßlich war es!“ Dabei schauderte sie. „Was es wirklich ein lebendiges Wesen?“

„Es war ein Geist — ein Geheimnis! Mehr kann ich Ihnen nicht sagen“, erwiderte Delaney. Dann gewaltsam den Gegenstand des Gesprächs wechselnd:

„Haben Sie mir mein rauhes Benehmen von vergangener Nacht verziehen?“ fragte er mit einem Anfluge von Freundlichkeit in seiner Stimme.

„Nein“, erwiderte Aline kurz.

„Ich habe Ihnen diese Blumen als Friedensgabe gebracht“, fuhr er unbeirrt durch ihr kindisches Schmollen fort. „Sie können dieselben nicht zurückweisen; denn ich weiß, wie sehr Sie die Blumen lieben.“

„Ich werde sie nie mehr lieben“, erwiderte sie eigenförmig. „Ich werde nie vergessen, daß meine Liebe für Blumen dies Unglück über mich brachte.“

„Verzeihen Sie, es war Ihre Vorliebe für Pfirsiche“, entgegnete er mit einem leichten Anfluge von Rederei. „Wären Sie nicht in mein Haus gekommen, um mit mir zu frühstücken, so wäre das Unglück nicht geschehen.“

„Ich hätte selbst der Blumen wegen Ihren Garten niemals betreten sollen“, versetzte Aline geärgert, daß er sie an ihre Leckerhaftigkeit erinnerte hatte.

„Was hilft es, über die Ursache zu streiten, da das Resultat dasselbe bietet. Es thut mir leid, daß Sie die Blumen

nicht mögen. Ich hoffe, sie würden Ihnen Freude machen.“ Er stellte dabei den Korb auf einen Nebentisch. „Mrs. Griffins hat mich geschickt, um während ihrer Abwesenheit Sorge für Sie zu tragen“, sagte er dann. „Aber wenn meine Gegenwart Ihnen unangenehm ist, Miß Rodney, so schicken Sie mich fort.“

Innerlich wünschte zwar Aline, daß sie Mut genug besitzen möchte, es zu thun, aber sie stand noch zu sehr unter dem Eindruck des eben gehaltenen Schreckens, um ihn beim Wort zu nehmen. Es lag ein Gefühl der Sicherheit in seiner Gegenwart, das sie trotz ihres Jornes gegen ihn nicht wegleugnen konnte. Sie lag deshalb schweigend da, mit halbgeschlossenen Augen sein dunkles Profil betrachtend, bis er, sich plötzlich umwendend, ihren Blick aufging. Er lächelte leicht, als er bemerkte, wie sie errötete.

„Sie haben noch nicht gesagt, ob ich gehen oder bleiben soll“, bemerkte er. — Aline zögerte einen Augenblick.

„Weiben Sie“, sagte sie dann.

„Gut. Ich fürchtete schon, Sie würden mich fort-schicken.“

„Am liebsten möchte ich es auch, aber ich fürchte mich, allein zu bleiben“, erwiderte sie gereizt.

Einen Augenblick bligte sein Auge zornig auf, aber gleich darauf sagte er lächelnd:

„Sie sind sehr aufrichtig. Ich verstehe, Sie dulden mich hier, gleichsam als Wachhund. Aber da ich einmal bleiben soll, bitte, so verfügen Sie über mich. Soll ich Ihnen etwas erzählen oder Ihnen vorlesen?“

„Ja, lesen Sie mir etwas vor. Ich mag nicht mit Ihnen sprechen. Sie ärgern mich mit Ihrer Unterhaltung.“

Sie schmeichelt mir eben nicht, Miß Rodney, jedoch darf ich nicht vergessen, daß Sie krank sind. Einem Kranken muß man viel nachsehen“, sagte er ruhig, sich einem Bücherbrette nähernd, auf dem mehrere schön eingebundene Bücher standen. (Fortsetzung folgt.)



hat, der kennt ihr wohlthätiges Wirken nicht. Die Heilsarmee betätigt nicht mit Worten, sondern mit Werken das Christentum. Allein in London hat die Heilsarmee im Jahre 1900 2,440,000 billige Mahlzeiten verabreicht und 1,567,562 Unterkunftsgelegenheiten gewährt; 11,282 Personen suchten bei der Heilsarmee Arbeit und fanden sie auch zu meist; 525 entlassene Sträflinge wurden aufgenommen und 59,718 Familien, die sich im tiefsten Elend befanden, wurden besucht und unterstützt. General Booth verwies in einem kürzlichen Hauptbericht darauf, daß die Heilsarmee derzeit 7400 selbständige Gesellschaften in 47 Ländern, mit 4700 „Offizieren“ umfaßt, daß ihre Zeitung „der Kriegsrufer“ eine wöchentliche Auflage von einer Million habe und in zwanzig Sprachen erscheine. Die Heilsarmee wird gegenwärtig von 23 Regierungen und anderen Behörden durch Geldzuschüsse unterstützt.

Unter den englischen Frauen ist die Trunksucht so groß, daß unendliches Unglück über Tausende von Familien gebracht wird. Dieser Tage hat sich in London ein Schupveein von Ehemännern gegen trunksüchtige Frauen gebildet. Ist in England ein Mann ein Säufer, so kann die Frau eine Trennung von ihrem Manne erwirken, während umgekehrt der Ehemann seiner trunksüchtigen Frau gegenüber keinen Rechtsschutz genießt. Der Schupveein will nun zunächst darauf hinwirken, daß das Recht des Mannes kein geringeres als das der Frau sei. Auch verlangen die Männer, daß trunksüchtigen Frauen das Recht genommen werde, irgend welche Dinge beim Pfandleiher zu verpfänden. Ein Gegenstand oder Kleidungsstück nach dem andern wird von dem trunksüchtigen Weibe, wenn der Mann zur Arbeit fort ist, zum Pfandverleiher getragen, und die Pfandscheine, die so klein wie Eisenbahnбилlets hergestellt sind, werden von der Frau an allen möglichen Stellen versteckt.

Bei dem russischen Dorfe Katschkarowka giebt es eine Fähre über den breiten Dniepr. Im vorigen Jahre schlug die Fähre um und 16 Bauern ertranken. Vor einigen Tagen hat sich an derselben Stelle abermals ein furchtbares Unglück ereignet. Hundert Bauern, Männer, Weiber und Kinder, die von der Arbeit kamen, wollten alle zu gleicher Zeit über den Dniepr fahren. Da die Fähre jedoch alt und schlecht gebaut war, hat der Fährmann die Leute, sich in zwei Gruppen zu teilen, die nacheinander an das andere Ufer befördert werden sollten. Davon wollten aber die Bauern nichts hören, denn es wehte ein kalter, scharfer Wind, und alle wollten so rasch als möglich nach Hause gelangen. Die ganze Gesellschaft stellte sich also auf die Fähre, auf welcher außerdem noch 3 Pferde Platz fanden. Durch den hohen Wellengang in Schrecken gesetzt, begannen aber die Pferde während der Ueberfahrt unruhig zu werden. Die Folge davon war, daß auch die Weiber in Aufregung gerieten und alle nach einer Seite der Fähre hin eilten. Dadurch verlor die Fähre das Gleichgewicht und schlug

um, so daß die Bauern alle ins Wasser fielen. 70 Personen retteten sich durch Schwimmen, die übrigen dreißig ertranken, ehe ihnen vom nahen Ufer Hilfe gebracht werden konnte.

Konstantinopel, 11. Mai. Die Botschafter berieten gestern über die Post-Angelegenheit drei Stunden, jedoch ohne einen Beschluß zu fassen. Sie haben noch nicht von ihren Regierungen vollständige Instruktionen erhalten.

Madrid, 13. Mai. Die katalonische Frage löst hier tiefe Besorgnis ein, denn die Ruhe in Barcelona ist bloß scheinbar; es dümmert die Erkenntnis auf, daß bloß weite Zugeständnisse die Loktrennungs-Bewegung einhalten können. Im Kielraum des „Pelajo“ sind 40 Anarchisten, die demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Madrid, 14. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich mit der katalonischen Frage und beschloß, für Katalonien und alle Provinzen eine gewisse Dezentralisation der Verwaltung zu gewähren.

Washington, 13. Mai. Wie die Blätter melden, sind die Philippinen bereit, die Waffen niederzulegen unter der Bedingung, daß die Philippinen als autonomes Schutzgebiet mit einem amerikanischen Residenten erklärt werden.

New-York, 12. Mai. Der heute bekannt gewordene Anlauf der Liverpooler „Atlas“-Linie durch die Hamburg-Americalinie erregt hier großes Aufsehen, da die „Atlas“-Linie die einzige Gesellschaft war, welche eine regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen New-York und den westindischen Häfen unter englischer Flagge unterhielt. Die Hamburg-Americalinie beabsichtigt, den Dienst durch Einstellung neuer Schiffe zu verbessern.

New-York, 13. Mai. In Detroit entstand ein riesiger Straßentummult, bei dem viele Personen verwundet wurden, als die Polizei den Hauptplatz der Stadt räumen wollte, wo eine unangemeldete sozialistische Volksversammlung abgehalten wurde. 10 000 Personen beteiligten sich an der Demonstration. Die Spritzenschläuche der Feuerwehr wurden durchgeschnitten und die Feuerwehrmannschaft durchgeprügelt. Verirrte Polizei schuf schließlich Ordnung.

Einer Meldung des N. Journ. aus New-York zufolge giebt die Staatsinspektion der Banken bekannt, daß in sechs verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten größere Bankdefraudationen vorgekommen sind, die eine Folge der Strachvorgänge an der New-Yorker Börse sein dürften. Einer der Defraudanten, der ca. 150 000 Mark unterschlug, wurde verhaftet. Er war Beamter einer Bank in New-Orleans.

Aus dem Goldlande Alaska kommen schlimme Nachrichten. Die Zahl der Opfer des Winters soll gegen 200 betragen. Die Unglücklichen sind teils unterwegs erfroren, oder in ihren elenden Hütten verhungert und erstarrt. Die Gegend ist ohne jegliches Holz oder sonstiges Feuerungsmaterial und nur wenige der Goldsucher besaßen die Mittel, um sich ausreichend für den sieben Monate

dauernden arktischen Winter auszurüsten. Vor vier Jahren raffte ein einziger Schneesturm über 200 Menschen auf dem Wege nach Campe Nome dahin. Bieviele seitdem unbekannter Weise gestorben und verdorben sind, entzieht sich jeder Berechnung. Doch auch die bekannte Thatsache, daß in Campe Nome außer an Stellen, die in festen Händen sind, überhaupt so gut wie gar kein Gold mehr zu finden ist, scheint nicht zu genügen, um neuen Andrang nach dieser entsehligen Ginde fernzuhalten.

Peking, 11. Mai. Die Bevollmächtigten des chinesischen Hofes haben an denselben ein Memorandum gerichtet, in welchem sie den Plan gutheißen, zur Befriedigung der Entschädigungsansprüche jährlich 15 Millionen Taels 30 Jahre lang zu zahlen. Hieran sollen 10 Millionen durch eine Salzsteuer, 3 Millionen durch inländische Steuern und 2 Millionen durch die Vikin-Steuer aufgebracht werden. Angesichts des hieraus resultierenden Ausfalls in den Staatseinnahmen wird eine Erhöhung des Zolltarifs vorgeschlagen, die 7 Millionen Taels jährlich einbringen soll. Lu-Kun-Yi widerspricht dem Plane, weil die Verwendung der Salzsteuer einen wichtigen Faktor in seiner Verwaltung bildet. Chang-Chi-Tung befragte neue Steuern auf Opium und Tabak. Sobald die Entscheidung des kaiserlichen Hofes eintrifft, werden die chinesischen Bevollmächtigten die europäischen Abgesandten verständigen.

Peking, 14. Mai. Den Vertretern der Mächte ging am 11. Mai eine Note der chinesischen Bevollmächtigten zu, worin diese den von den Mächten geforderten gesamten Entschädigungsbetrag von 450 Millionen Taels acceptiren und dessen Tilgung innerhalb 30 Jahren vom Juli 1902 ab durch eine jährliche Zahlung von 15 Millionen Taels vorschlagen.

Peking, 14. Mai. Der größere Teil der Chinesenstadt, der bisher unter der Kontrolle der Amerikaner stand, ist den Deutschen übergeben worden. Die amerikanische Flagge wurde eingezogen und die deutsche Flagge gehißt. Ein ähnlicher Wechsel fand im Tartarenviertel statt, dessen größter Teil von den Amerikanern den Engländern übergeben wurde. Die Chinesen, welche zuerst erklärten, daß sie den Abzug der Amerikaner bedauerten, bekennen jetzt ihre Freude über die Wandlung, die sie unter die Aufsicht anderer Mächte stellt.

#### Konturfe.

Wilhelm Friedrich Schwenger, Antiquarbesitzer in Kirchheim. — Nachlaß des Andreas Stellweg, Kaufmanns in Cannstatt. — Karl Wiedenmeyer, Flaschner in Klein-Eislingen. — Karl Bühler, Bildhauer in Schornbach. — Katharine geb. König, Witwe des Johannes Haug, gewes. Bäckers und Löwenwirts in Altenburg. — Nachlaß der verit. Louise Mergenthaler, geb. Balling, Ehefrau des Schuhmachermeisters Friedrich Mergenthaler in Stuttgart. — Anton Hertorn, Flaschner und Installateur in Lauterbach.

Verantwortlicher Redakteur: W. Wacker, Altensteig.

Altensteig Stadt.

## Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 21. Mai ds. Js. nachm. 3 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 4, 12, 18, 20, 27 Thambachhalde: 9 Km. tann. Scheiter 37 „ „ Prügel 184 „ „ Anbruch

Den 14. Mai 1901.

Stadtschulth.-Amt: Welker.

Altensteig.

## Freiw. Feuerwehr!

Am nächsten Sonntag den 19. ds. Mts. morgens 7 Uhr rückt die III. Kompanie zu einer Uebung aus. Ungenügende Entschuldigungen werden bestraft, wie unterlassene Entschuldigungen.

Das Kommando.

Altensteig.

## Abschied.

Freunde und Bekannte des wieder nach Amerika abreisenden

### Erhard Seeger

werden zu einer Abschiedsfeier auf Donnerstagabend in das Gasthaus z. Schwanen freundlichst eingeladen von mehreren Freunden.

Hochdorf.

## Wald-Verkauf.

Johann Georg Wurster, Bauer in Röth, bringt seinen auf hies. Markung besitzenden Wald Parz. Nr. 323, 4 ha 78 a 26 qm im hinteren Hardt am Samstag den 18. Mai nachmittags 1 Uhr auf hies. Rathaus zum zweitenmal zum Verkauf. Bemerkt wird, daß, je nachdem sich Liebhaber zeigen, der Wald in Abteilungen von je 1 ha zum Verkauf ausgesetzt wird.

N. N. Schultheiß Schaible.

## Der Gewerbeverein Altensteig

liefert seinen Mitgliedern unentgeltlich zweckmäßige Lehrvertragsformulare.

Dieselben können von dem Vorstand, Herrn Oberpräs. Dr. Wagner, der auch gerne Auskunft über die nähere Abfassung erteilt, bezogen werden.

### Der Ausschuß.

Altensteig.

## Geschäftsanzeige und Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zeige hiermit ergebenst an, daß ich das früher A. Locher'sche Anwesen käuflich erworben habe und das in demselben seither betriebene

### Spezerei-Geschäft

von jetzt an weiter betreiben werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Kunden und Gönner von Stadt und Land nur mit reeller Ware aufs pünktlichste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

### Louis Henßler.

Sonntags bleibt mein Geschäft geschlossen, dagegen Samstagabend bis 10 Uhr geöffnet.

Pfalzgrafenweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 18. Mai ds. Js. in das Gasthaus zum „Eamm“ hier freundlichst einzuladen.

Christian Bosh Sohn des Joh. Friedr. Bosh, Straßenwirts hier.

Anna Maria Braun Tochter des Jakob Braun, Postbote hier.

Kirchgang um 11 Uhr in Pfalzgrafenweiler.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig-Neuweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 21. Mai ds. Js. in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig freundlichst einzuladen.

Georg Bentler Sohn des verst. Georg Bentler Kronenwirts in Altensteig.

Maria Schlecht Tochter des verst. Adam Friedrich Schlecht Zimmermanns in Neuweiler.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

MAGGI

Produkt: Maggi zum Würzen Gewürze- und Krastsuppen Bonillon-Kapseln Gluten-Kakao.

Solche empfiehlt bestens C. Schumacher, Conditior

Forstamt Freudenstadt.  
**Submissions-Verkauf**  
 von Fichten-Gerbrinde.  
 Am Mittwoch den 22. Mai d. J.  
 wird der diesjährige Anfall an Fichtengerbrinde,  
 geschätzt im Ganzen zu 3400 Ztr.,  
 aus den Revieren Baiersbrunn, Buhlbad, Dornstetten, Freudenstadt,  
 Reichenbach, im Wege des schriftlichen Aufstreichs verkauft.  
 Die Angebote auf die einzelnen Lose, in Mark und pro Zentner  
 ausgedrückt, sind verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Fichtengerbrinde“  
 beim Forstamt einzureichen.  
 Die Eröffnung der Gebote, welcher die Bietenden anwohnen können,  
 erfolgt an oben bezeichnetem Termin auf dem Rathaus in Freudenstadt,  
 wobei sofort über den Zuschlag entschieden wird.  
 Losverzeichnis kostenfrei vom Forstamt, weitere Auskunft durch  
 die Revierämter.

Pfalzgrafenweiler.  
 Bei Unterzeichnetem trifft Ende dieses Monats wieder  
 1 Waggon gehobelte  
**Pitch-pine-Riemen**  
 ein und übernehme ich die Lieferung derartiger Böden  
 ohne jeden Abfall  
 wenn die Aufgabe der Längen- und Breitenmaße sofort erfolgt.  
**Hermann Gezer**  
 Dampfzägewerk.

Altensteig.  
 Empfehle mein großes Lager  
 in  
**eisernen**  
**Tragbalken**  
 zu billigsten Preisen.  
**Paul Beck.**

Altensteig.  
 Unterzeichneter erlaubt sich, sein gutfortiertes  
**Lager**  
 in  
**Reingehaltenen**  
**Weiß- & Rotweinen**  
 bestens zu empfehlen.  
**Friedrich Lent**  
 zum Schiff.

**Wundern**  
 Sie sich nicht  
 länger über die blendende Weiße  
 Ihrer Nachbarn, sondern versuchen  
 Sie sofort **Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**, Marke Schwan  
 und alle Freundinnen werden fortan Ihre  
 schwanenweiße Wäsche bewundern.  
 Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei Heinrich Scholder und J. Würster.  
 Altensteig.  
**Bettfedern und Flaum**  
**Bettbarchend und Kösche**  
 sowie sämtliche  
**Aussteuer-Artikel**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Strobel.**

Berneck.  
**Gasthof-Übernahme und**  
**Empfehlung.**  
 Zeige hiemit ergebenst an, daß ich meinen  
**Gasthof zum Waldhorn**  
 an **Hrn. Karl Kühnle**  
 käuflich abgetreten habe. Für das mir in einer langen Reihe von Jahren in so reichem Maße  
 entgegengebrachte Wohlwollen spreche meinen verbindlichsten Dank aus und bitte dieses Ver-  
 trauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**J. Graf.**  
 Auf obiges höflich Bezug nehmend teile einem tit. Publikum von hier und Umgebung  
 ergebenst mit, daß ich den **Gasthof zum Waldhorn** übernommen habe und denselben  
**am Sonntag den 19. Mai**  
 eröffne. Indem ich bemerke, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, werthe Gäste mit guten  
 Speisen und reellen Getränken zu bedienen, ersehe um gütiges Wohlwollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Kühnle**  
 zum Waldhorn.

Ettmannsweiler.  
**Dankagung.**  
 Es drängt uns für die vielen Beweise  
 herzlichster Teilnahme bei dem Hingang in die  
 Ewigkeit unseres lieben Vaters, Bruders, Groß-  
 und Schwiegervaters  
**Mich. Friedr. Grossmann**  
 Gemeindepfleger  
 unsern verbindlichsten Dank zu sagen. Aber auch  
 für die so zahlreiche Leichenbegleitung von nah  
 und fern, den erhebenden Gesang und die tröstende  
 Grabrede des Hrn. Pfarrers Klumpp sagen innigen Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.  
**Trauer-Anzeige.**  
 Tiefbetrübt machen wir Verwandten und Be-  
 kannten die schmerzliche Anzeige, daß unser L. Kind  
**Mina**  
 uns im Alter von 5 Jahren nach kurzer Krankheit  
 durch den Tod entrisen wurde.  
 Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.  
 Um stille Teilnahme bitten  
 die trauernden Eltern:  
**J. Rapp, Glasernstr. und Frau.**

**Echter Feigenkaffee**  
 von Andre Hofer, Freilassung  
 frisch eingetroffen bei  
**Christian Burghard jr.**

**Überkinger Sprudel**  
 (moussierendes  
 Tafelwasser)  
 n. Überkinger natürliches Mineralwasser.  
 Durch Wohlgeschmack u. Leichtverdaulichkeit allgemein beliebte Tafelwasser.  
 Herzlich empfohlen. Überall zu haben. Hauptniederlage bei:  
**Karl Kattenbach jr., Silberwarenfabrik in Altensteig.**

Altensteig.  
**Futter-  
 Gerste**  
 empfiehlt billigt  
**G. Silber, Müller.**

Altensteig.  
 Für Blumenfreunde empfehle  
**Schöds Pflanzendünger**  
 in Pulverform  
 in Palet  $\frac{1}{2}$  Kilo  $\frac{1}{2}$  Kilo  
 a 20 Pfg. 35 Pfg.  
**Schmidts Fertilin**  
 flüssig pr. Flasche Mk. 1.—  
**Sillers Phyllogen**  
 flüssig pr. Flasche Mk. 1.—  
**Konzentrierte Nahrung**  
 für Topf- & Stübelpflanzen  
 mit Gebrauchs-Anweisung.  
**Chr. Burghard jr.**  
 Hochdorf.

Der Unter-  
 zeichnete  
 verkauft 5  
 oder 6 gut  
 über-  
 winterte  
**Bienenstöcke**  
 (unter 11 die Wahl).  
**Friedrich Gauß**  
 Gemeindepfleger.

**Gerichtstag in Neuweiler**  
 Montag den 20. d. M.

**Notiz-Tafel.**  
 Missionsfest in Calw am Himmels-  
 fahrtsfest, 16. Mai, nachm. 2 Uhr.

**Fruchtpreise.**  
 Rogalz, 11. Mal.

Neuer Dinkel	6 40	6 25	6 —
Weizen	9 50	9 24	9 20
Kernen	—	9 —	—
Roggen	—	8 40	—
Gerste	—	8 30	—
Gaber	7 10	6 29	6 80
Waldfrucht	—	8 50	—
Bohnen	—	7 20	—
Erbsen	—	8 50	—

Calw, 8. Mal.

Kernen neue	—	9 —	—
Gerste neue	—	8 50	—
Dinkel neuer	6 55	6 48	6 40
Erbsen neuer	6 70	6 55	6 50
Bohnen	—	8 —	—

Freudenstadt, 11. Mal.

Kernen	—	9 15	—
Gaber	7 50	7 45	7 40
Kerbsbohnen	—	8 —	—

Altensteig, 10. Mal.

Dinkel neuer	12 90	12 68	12 50
Gaber neuer	14 70	14 58	14 30
Weizen	—	16 —	—
Gerste	15 90	15 62	15 10
Waldfrucht	—	17 —	—

**Gestorbene.**  
 Altensteig 14. Mai: Mina Risp, Tochter  
 des Schreiners und Malers Johann Risp,  
 im Alter von 5 Joh., 3 Mon., 26 Tag.  
 Altensteig 14. Mai: Emilie Elise Gähler,  
 Tochter des Schuhabehers August Gähler,  
 im Alter von 12 Tagen.